

## **Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier**

**20-jähriges Stiftungsjubiläum und Archäologie-Preisverleihung an Herrn Dr. Carsten Mischka am 17. Mai 2010, um 17.00 Uhr, in der Abtei Brauweiler**

### **Grußwort von Herrn Vorstandsvorsitzenden der RWE Power AG, Herrn Dr. Johannes F. Lambertz**

Anrede,

„Fundort Tagebau“: Diesen Titel trug der Festvortrag, den Prof. Siegmund von Schnurbein – die meisten werden ihn kennen - vorletzte Woche bei der Jahrestagung der deutschen Braunkohlenindustrie in Halle gehalten hat. Der Vortrag vor rund 600 Teilnehmern endete mit einem Dank. Er dankte der deutschen Braunkohlenindustrie für die vielfältige Unterstützung bei der Rettung und Bewahrung des kulturellen Erbes.

Mich hat Professor Schnurbeins Vortrag sehr gefreut. Nicht nur, weil ich einen sehr guten Überblick über die interessantesten Funde aus den deutschen Braunkohlenrevieren bekam, sondern natürlich auch wegen seiner Würdigung am Ende.

Denn vor einem Vierteljahrhundert saßen Archäologie und Braunkohlenbergbau noch nicht in einem Boot. Vom „Wettlauf mit dem Bagger“ war in vielen Zeitungsartikeln die Rede und von der Sorge, die Wissenschaft verliere diesen Wettlauf.

Und heute? Nach wie vor gehen sowohl der Bergbauingenieur als auch der Archäologe *den Dingen auf den Grund*, wie man so sagt, und sie tun es bis heute jeder auf *seine* Weise und aus *seinem* Antrieb. Doch es wäre vermessen, den Bergmann auf seine geologischen und bergbaulichen Interessen zu reduzieren.

Auch er hat längst gelernt, dass ihm der Boden, aus dem er die Braunkohle gewinnt, spannende und überaus wertvolle Erkenntnisse über die Geschichte des Raums und seiner Menschen liefert. Mehr noch: Die Fragestellung „Woher kommen wir?“ sei „urmenschlich“, meinte Professor von Schnurbein zu Recht in seinem Vortrag. Und dieses „urmenschliche Interesse“ an unserer Vergangenheit, an den Spuren alter Kulturen haben wir alle gemeinsam.

Die Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier hat auf professionelle, effiziente und rechtssichere Weise das Miteinander geregelt zwischen Tagebaubetrieb und Archäologie, also zwischen Energieversorgung und Wissenschaft. Ihre

Arbeit ist ein überzeugender Beweis dafür, dass sich unterschiedliche Anliegen zu einem gemeinsamen Nutzen verknüpfen lassen. Und das allein ist schon ein gewaltiger Fortschritt gegenüber früheren Jahren. An dieser Stelle richte ich meinen herzlichen Dank an die Mitglieder des Stiftungsvorstands und der Geschäftsstelle, die in diesen Gremien konstruktiv und zwischenmenschlich positiv zusammenarbeiten.

Die Stiftung leistet darüber hinaus seit ihrer Gründung einen unschätzbaren Beitrag zur besseren Kenntnis unserer Region, unserer Heimat. Davon haben wir alle etwas, allen voran die Menschen im rheinischen Braunkohlenrevier. Als Bürger dieses Reviers und als Vertreter der Braunkohlenindustrie bin ich sehr dankbar dafür, dass uns die Stiftung immer wieder neue Fakten und Aspekte zu der Frage „Woher kommen wir?“ liefert. Auch deshalb gratuliere ich der Stiftung ganz herzlich zu ihrem 20-jährigen Bestehen und wünsche ihr auch in Zukunft alles Gute, helle Köpfe, wertvolle Forschungsergebnisse und einen hohen Wirkungsgrad. Glückauf!